

# Eine Geschichte des Versagens

## Die kaum erzählte Seite der Teilung

Crispin Bates

**Indien und Pakistan erlangten im August 1947 ihre staatliche Unabhängigkeit, nach fast Jahrzehnten Kampf um eine eigene Nation. Sie bildeten eine Art Präzedenzfall für die Abwicklung europäischer Imperien an anderer Stelle. Die Nationenwerdung war schmerzlich: 10 Millionen Menschen mussten ihre angestammten Siedlungsgebiete verlassen, über eine Million Zivilisten wurde getötet. Einen hohen Preis zahlte die damalige Region Punjab, nun durch eine Grenze geteilt. Die Vereinbarung, das koloniale Indien in zwei getrennte Staaten aufzuteilen, Pakistan mit einer muslimischen Mehrheit und Indien mit einer Hindu-Mehrheit, wird allgemein als das Ergebnis eines Konflikts der politischen Eliten gesehen. Ist diese Erklärung hinreichend? Falls nein, was wären die Konsequenzen für das Heute?**

Der Hinweis auf den Konflikt zwischen den damaligen politischen Eliten kann meines Erachtens die Massengewalt bei der Teilung nur schwer erklären. Wenn Pakistan als Heimat für Muslime geschaffen wurde, warum blieben weit mehr Muslime in Indien als dem neuen Staat Pakistan einschließlich Ostbengalen (jetzt Bangladesch) zuwanderten? Ist es möglich, dass der damalige Führer der Muslim-Liga, Mohammed Ali Jinnah, die Forderung nach einem getrennten Staat ursprünglich als Verhandlungsmasse nutzen wollte? Um die Muslime in einem lose föderierten Indien mit mehr Macht auszustatten?<sup>1</sup> Die Idee eines souveränen Pakistan kam immerhin erst in den späten 1930er Jahren in die Diskussion.

### Britanniens Chaos

Das Chaos im Zuge der Teilung war zum einen dem eiligen Rückzug der Briten geschuldet, der bald nach dem Wahlsieg der Arbeiterpartei (*Labour Party*) im Juli 1945 angekündigt wurde. Damit verband sich immerhin die Erkenntnis, dass der vom Krieg verwüstete britische Staat sich nicht in der Lage sah, ein schon immerüberdimensioniertes Imperium zu halten. Ein im britischen Unterhaus vor-

bereitetes Gesetz schlug als Termin für die Machtübertragung den Juni 1948 vor. Der letzte Vizekönig, Louis Mountbatten, legte jedoch den Termin nach eigenem Gutdünken auf August 1947. So blieben plötzlich viele Fragen zum Ende der Kolonialherrschaft nicht nur ungeklärt sondern verschärfte die Interessengegensätze. Zumal die Verhandlungen exklusiv von der Muslim-Liga und dem indischen Nationalkongress unter der Führung von Jawaharlal Nehru geführt wurden. Ihr Anspruch auf Repräsentativität konnte sich zwar auf Wahlen zu einer verfassungsgebenden Versammlung im Juli 1946 stützen, frei und allgemein waren sie jedoch nicht.

Während Pakistan seine Unabhängigkeit bereits am 14. August und Indien die seine am 15. August 1947 ausriefen, wurde die Grenze zwischen den beiden neuen Staaten offiziell erst am 17. August bekannt gegeben. Auch das gehört zu dieser Geschichte: Der britische Rechtsanwalt Cyril Radcliffe hatte den Teilungsplan unter Zeitdruck, mit wenig Kenntnis über indische Besonderheiten sowie unter Verwendung veralteter Karten und Daten aus früheren Volkszählungen ausgearbeitet. So wurden Gemeinschaften, Familien

und Bauernhöfe per Federstrich in zwei Stücke geteilt. Ob bewusst geplant oder nicht: die Verzögerung in der Ankündigung brachte das Vereinte Königreich in die Lage, die Verantwortung für die schlimmsten Kämpfe und die Massenflicht nach Ausrufung der Unabhängigkeit auf andere abzuwälzen.

Warum haben die führenden Politiker<sup>2</sup> kein besser ausgehandeltes Abkommen vereinbart und sich dafür mehr Zeit gegeben? Noch vor dem Zweiten Weltkrieg erreichten Indien die Auswirkungen der Großen Depression beispielsweise in Form von Massenarbeitslosigkeit. Inflation und Nahrungsmittelmangel während des Kriegs verschärfte die sozialen Spannungen. Lebensmittel wurden rationiert, in Bengalen brach im Jahre 1942 eine große Hungersnot aus. Die daraus resultierende Unzufriedenheit fand ihren Ausdruck in einer Welle von Gewalt, die auch die Kampagne *Quit India* (Verlasst Indien) der Kongresspartei im Jahr 1942 erfasste. Die Gewalt konnte nur durch den Einsatz von 55 Armee-Bataillonen eingedämmt werden. Gleichzeitig befand sich die politische Führung der Kongresspartei aufgrund ihrer Opposition gegen den Krieg in Haft; war also kaum in der Lage, ordnend einzugreifen.

Die Muslim-Liga, die mit den Briten kooperierte, hatte die Anzahl ihrer Mitglieder zwar rasch erhöhen können, war aber an der Basis organisatorisch wenig verankert. Dies wurde am 16. August 1946 dramatisch deutlich, als Jinnah von den Anhängern der Liga einen „Tag der direkten Aktion“ verlangte, um der Forderung nach Pakistan Nachdruck zu verleihen. Der Tag erschöpfte sich jedoch in willkürlicher Gewalt im Norden Indiens, die Tausende von Menschen das Leben kostete. Die Briten sahen darin den Beweis für die unversöhnlichen Unterschiede zwischen Hindus und Muslimen. Bei Lichte betrachtet waren die Unruhen einfach dem Mangel an militärischer und politischer Kontrolle durch die britische Verwaltung, also dem Zusammenbruch der Regierungsgewalt geschuldet. Wie in anderen Teilen Indiens in den letzten Monaten der britischen Herrschaft auch: beim großen Aufstand in der Region Telengana (Hyderabad), bei der *Tebhaga*- (zwei Drittel) Agitation in Nordbengalen oder bei Lohnstreiks und Demonstrationen in jeder größeren Stadt. Die britische Kolonialregierung trat kaum mehr in Erscheinung und konzentrierte sich auf die Verhandlungen zur raschen Machtübertragung.

### Hürden für das Projekt Pakistan

Starke Unterstützung für die Idee eines unabhängigen Pakistans kam von muslimischen Großgrundbesitzerfamilien in den Landesteilen Punjab und Sindh. Sie witterten eine Gelegenheit, ohne ernsthafte Konkurrenz zu agieren. Unterstützung kam auch von der armen Bauernschaft in Ostbengalen, die den Fängen der oftmals hinduistischen Geldverleiher entkommen wollte.<sup>3</sup> Beide sollten enttäuscht werden. Das unabhängige Pakistan erbt hauptsächlich landwirtschaftlich genutzte und von feudalen Eliten kontrollierte Territorien. Indien blieben 90 Prozent der Industrie des Subkontinents, die damals größten Städte Delhi, Bombay und Kalkutta. Pakistans Anteil an den finanziellen Reserven der Kolonialregierung betrug lediglich 17,5 Prozent der Vermögenswerte bei einem Anteil der Landmasse von 23 Prozent.

Zudem lag das Kernland der Unterstützung für die Muslim-Liga damals im zentralen Nordindien (heutiger Bundesstaat Uttar Pradesh). Folglich flohen Muslime aus dieser Region nach Westen und konkurrierten mit dort siedelnden Bevölkerungsgruppen um Land und Beschäftigung. Vor allem in Sindh brachen ethnische Konflikte aus. Der Tod von Muhammed Ali Jinnah im Jahr 1948, der Konflikt über Kaschmir (siehe Artikel Michael Gottlob), ethnische und religiöse Brüche: alles zusammen vereitelte frühe Versuche einer gemeinsamen Verfassung und funktionierenden Zivilverwaltung. Dieses Scheitern war ursächlich für den Militärputsch 1958 und den späteren Bürgerkrieg 1971 mit der Abspaltung des heutigen Bangladesch. Es ist kein Zufall, dass in Pakistan wie in Bangladesch Militärgierungen nicht zur Ausnahme gehören.

Zu Zeiten der Unabhängigkeit waren Indien wie Pakistan von Unruhen geschüttelt, ethnische wie religiöse Zwietracht drohte die neue Souveränität zu untergraben. Die Ermordung von Mahatma Gandhi am 13. Januar 1948 durch einen Hindu-Fanatiker stärkte allerdings in Indien den säkularen Ansatz zur Bildung des neuen Staates. Dieser mündete in die ersten demokratischen Wahlen im Jahre 1951, verhalf Indien zur demokratischen Verfasstheit und trug zum Aufbau einer Verwaltung bei, die unbeschadet aller Schwächen eine im Vergleich zum gesamten Subkontinent sachbezogene Funktionalität vorweisen kann. Indien konnte insofern ein bemerkenswertes Maß an innerer Kohäsion entwickeln, immerhin ein Land fast von der Größe Europas.

Die Erinnerung an 70 Jahre Unabhängigkeit beider Nationen ruft eine bittersüße Empfindung hervor. Es könnte ein Augenblick der Freude sein, wären da nicht die Leiden von damals wie von heute. Am kollektiven Trauma hat sich nichts verändert. Alles, was in Indien zur Zeit der Teilung schief lief, war die Schuld Pakistans, und umgekehrt. Resentiments werden bis heute befeuert. Die Gewalt im Zuge der Teilung wird als „Wahnsinn“ beschrieben, der sich vernunftbegründeten Erklärungen ent-

zieht. Dabei wüssten wir es besser. Erst wenn die ruchlosen Realitäten der Teilung vorbehaltlos angenommen werden, nicht zuletzt die Wechselwirkungen mit dem britischen Empire, wird sich wohl das Tor zur Versöhnung öffnen.

*Aus dem Englischen übersetzt  
von Theodor Rathgeber*

### Zum Autor



Crispin Bates ist Professor an der University of Edinburgh und lehrt moderne und zeitgenössische Geschichte Südasiens (Modern and Contemporary South Asian History).<sup>4</sup>

### Literaturhinweise

- Hasan, Mushirul, (Hg.), *Inventing Boundaries: gender, politics and the Partition of India*. New Delhi: Oxford University Press, 2000
- Kaul, S. (Hg.), *The Partitions of Memory: the afterlife of the division of India*. Bloomington: Indiana University Press, 2001
- Khan, Yasmin, *The Great Partition*. Yale University Press, 2007
- Menon, Ritu und Bhasin, Kamla, *Borders & boundaries: women in India's partition*. New Delhi: Kali for Women, 1998
- Pandey, Gyanendra, *Remembering Partition: violence, nationalism and history in India*. Cambridge und New York: Cambridge University Press, 2001
- Roy, Asim, 'Reviews: The high politics of India's Partition: the revisionist perspective', *Modern Asian Studies*, 24, 2 (1990), S. 385-415

### Endnoten

- <sup>1</sup> Jalal, Ayesha, *The Sole Spokesman: Jinnah, the Muslim League and the demand for Pakistan*. Cambridge University Press, 1985.
- <sup>2</sup> In der Tat nur Männer; TR.
- <sup>3</sup> Hashmi, Taj ul-Islam, *Pakistan as a peasant utopia: the communalization of class politics in East Bengal, 1920-1947*. Boulder, Colorado; Oxford: Westview, 1992.
- <sup>4</sup> Seine Publikationen in jüngerer Zeit beschäftigen sich mit *Mutiny at the Margins*, 7 Bände, Sage 2013-17; *Savage Attack: tribal insurgency in India*, New Delhi: Social Science Press, 2014; *Subalterns and Raj: South Asia since 1600*, London: Routledge, 2007